

Editorial

Am 31. Oktober 2017 geht die Lutherdekade zu Ende, in deren Verlauf sich auch die Mitglieder sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte an verschiedenen Stellen zu Themen rund um den Reformator und seine Rezeption im 20. Jahrhundert geäußert haben. Viel Aufmerksamkeit hat vor allem der bereits im Jahr 2016 in den „Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte“ publizierte Band „Martin Luthers ‚Judenschriften‘. Die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert“ erhalten. Die vorliegende Ausgabe der „Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte“ blickt daher über das Reformationsjubiläum hinaus und widmet sich verschiedenen Themen der Religions- und Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts in Deutschland, Europa und weltweit.

Eine globale Perspektive nimmt *Klaus Koschorke* in seinem Beitrag ein. Er zeichnet ein komplexes Bild der weltweiten Christentumsgeschichte in ihren polyzentrischen Strukturen und fordert programmatisch dazu auf, christliche Globalgeschichte als Interaktionsgeschichte zu begreifen und zu erforschen. Diesem Appell folgt *Jens Holger Schjørring* in seinem Beitrag zu den Entwicklungen im internationalen Luthertum seit dem Zweiten Weltkrieg, die er durch eine Zunahme von Pluralismus und Polyzentrismus gekennzeichnet sieht. *Rainer Paasch-Beeck* wählt für die nationalsozialistische Zeit einen ganz anderen methodischen Zugriff. Er untersucht die Darstellung des evangelischen Kirchenkampfes im vierbändigen Hauptwerk Uwe Johnsons, in dessen Roman „Jahrestage“. Paasch-Beeck zeigt, wie intensiv sich der Kirchenkritiker Johnson in die Geschichte der evangelischen Kirche während des Nationalsozialismus eingearbeitet und wie akribisch er den Kirchenkampf und seine Auswirkungen auf das Leben in einer fiktiven mecklenburgischen Kirchengemeinde beschrieben hat. Der Leipziger Kirchenhistoriker *Klaus Fitschen* skizziert in seinem Beitrag den Gang der evangelischen Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung seit Ende der 1980er Jahre und mahnt eine gesamtdeutsche Perspektive auf die Zeit zwischen 1945 und 1989 an.

Auch in den Forschungs- und Tagungsberichten spiegelt sich die methodische und thematische Vielfalt der aktuellen Arbeiten auf dem Gebiet der Kirchlichen Zeitgeschichte. Das zeigt bereits der Bericht der Paderborner Kunsthistorikerin *Eva-Maria Seng*, in dem sie

Einblick in ihre Forschungen zu Kirchenbau und städtischem Wandel sowie zur Sakraltopographie als Faktor der Stadttransformation gibt. *Catharina Koke* hält als Ergebnis ihrer theologischen Staatsexamensarbeit fest: Während Adolf Hitler in „Mein Kampf“ eine politische Religion entwickelte, ging es dem Großteil seiner Rezipienten um die Trennung von Religion und Politik oder die Vereinbarkeit von Kirche und Staat. Den Anfang bei den Berichten über laufende Forschungsprojekte macht *Liesa Weber*. Sie analysiert in ihrer theologischen Dissertation mit einem regionalgeschichtlichen Ansatz die Handlungsoptionen von Pfarrern und Gemeinden im „Dritten Reich“. *Maria Neumann* legt ihre geschichtswissenschaftliche Dissertation als Lokalstudie an: Sie untersucht, wie im geteilten Berlin religiöse Vergesellschaftung funktionierte, und in welcher Weise Organisationen und Praktiken die Mauer überwinden konnten. *Katja Bruns* beschreibt in ihrem Forschungsprojekt die theologische Auseinandersetzung mit dem Marxismus in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der Marxismus-Kommission der Studiengemeinschaft der Evangelischen Akademien. Dabei arbeitet sie Verschiebungen, Entwicklungen und Konstanten in der Debatte heraus.

In den Tagungsberichten geht es um zwei Veranstaltungen, die auch durch die Zusammensetzung ihrer Referentinnen und Referenten von Interesse waren. *Gisa Bauer* und *Anette Neff* berichten über eine Darmstädter Tagung zu „Martin Niemöller nach 1945. Auftrag und Erbe“. In deren Mittelpunkt standen acht Vorträge von Studierenden des Fachbereichs Evangelische Theologie an der Goethe-Universität Frankfurt, die den Ertrag aus zwei Kirchengeschichtsseminaren darstellen. *Klaus Fitschen* hebt in seinem Bericht über die Tagung „Evangelische Freikirchen im Nationalsozialismus“ hervor, dass deren Beiträge zu einem guten Teil von Fachleuten aus den Freikirchen gekommen und von einem hohen Grad an Selbstreflexion und Selbstkritik bestimmt gewesen seien.

Am Ende des Heftes steht wie immer der Nachrichtenteil, der über die Aktivitäten in den überregionalen und regionalen kirchengeschichtlichen Vereinigungen informiert. Er beginnt mit einem Nachruf auf Prof. h. c. Dr. Carsten Nicolaisen (1934–2017), dem die Kirchliche Zeitgeschichtsforschung im Allgemeinen und die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte im Besonderen viel zu verdanken hat.

Die „Mitteilungen zur Kirchlichen Zeitgeschichte“ verstehen sich als wissenschaftliches Publikationsorgan im interdisziplinären Diskurs zu Themen der Kirchlichen Zeitgeschichtsforschung. Das Einreichen von zeitgeschichtlichen Beiträgen ist sehr willkommen.

Die Herausgeber